

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Université Laval, Québec, Kanada, September 2006 bis Mai 2007

Kristin Hofmann

Im Rahmen meines Romanistikstudiums an der Universität Bayreuth verbrachte ich zwei Auslandssemester an Bayreuths Partneruniversität Laval in Québec, Kanada.

1. Die Vorbereitung

Wenn generell geraten wird, ein Auslandsstudium außerhalb des bekannten Erasmus-Rahmens mindestens ein Jahr im Voraus zu planen, ist das nicht übertrieben. Im Gegenteil. Man darf nicht vergessen, welche Formalitäten dieser Austausch mit sich bringt. Vom Beantragen des Wohnheimplatzes, über das Visum, das sich aufspaltet in zwei Teile. Da Kanada, ebenso wie Deutschland föderal organisiert ist, muss erst bei der Provinz Québec ein „Certificat d'Acceptation du Québec“ beantragt werden, mit dem dann das Visum, also der „Permis d'Études“ bei der Regierung Kanadas beantragt werden kann. Wenn man nun den weiten Postweg und die Entspantheit der kanadischen Bürokratie mitberechnet, kann das mehrere Monate in Anspruch nehmen. Das Beantragen des Wohnheimplatzes geht allerdings etwas schneller und die Ansprechpartner des „Service des Résidences“, mit denen ich in E-Mailkontakt stand, waren stets sehr nett. Man kann im Antrag wählen, ob das Zimmer eher in einem Frauenwohnheim/ einem reinen Männerwohnheim oder in einem Gemischten sein soll. Sofern man den Antrag bis zum 1. Mai einsendet, bei Semesterbeginn im September, kann ein Zimmer im Wohnheim garantiert werden. Es lohnt also auch hier sich zeitig zu kümmern.

2. Die Unterkunft

Auf dem Campus angekommen begibt man sich in das „Pavillon Alphonse-Marie Parent“ wo sich die Wohnheimsvermittlung befindet. Man bekommt den Schlüssel und eine kurze Erklärung. Ein Kühlschrank, eine Mikrowelle oder ein Fernseher

müssen separat gemietet und bezahlt werden, wobei sich hier lediglich der Kühlschrank lohnt. Diesen bekommt man ins Zimmer geliefert, gegen eine Gebühr von ca. 70 \$CAN bei einem Semester und ca. 120\$CAN bei 2 Semestern Aufenthalt im Wohnheim.

Auf dem Campus gibt es vier Wohnheime, zwei gemischte, ein reines Männerwohnheim und ein Frauenwohnheim. Ausgehend vom generellen Ambiente würde ich eher die gemischten Wohnheime empfehlen.

Die Zimmer sind klein, aber völlig ausreichend. Sie verfügen über ein Waschbecken, Toiletten und Duschen werden gemeinschaftlich genutzt, wobei es nie Probleme gab. Die Wohnheime sind sehr sauber.

3. Universität und Kurse

Unabhängig des Programms, in das man an der Universität Laval eingeschrieben ist, ist das Belegen jeglicher Kurse möglich, also fachübergreifend. Besonders als Austauschstudent wird einem sehr freundlich zur Seite gestanden und der Zugang zu jeglichem Kurs ermöglicht.

Den Kurs «Communication Orale» I und II kann ich sehr empfehlen. Es ist ein Kurs explizit für Austauschstudenten, die in Laval aus der ganzen Welt kommen: USA, Oman, Kolumbien, Peru, Rußland, Europa. Wie der Name schon sagt geht es vor allem darum, das gesprochene Französisch zu verbessern, durch mehrere Kurzreferate und Diskussionen. Es stehen aber auch einige Exkursionen auf dem Stundenplan und der Professor, M. Marc Lafontaine, versteht es einen sehr angenehmen Kurs zu gestalten, in dem es vor allem auch zu viel kulturellem Austausch kommt.

Ein weiterer empfehlenswerter Kurs ist „Découvrir le Québec“, ebenfalls lediglich für Austauschstudenten. Man erfährt alles über die Provinz Québec, von seiner interessanten Geschichte, über seinen besonderen Status im föderalen Gefüge Kanadas bis hin zu seinem Klima, seinen geologischen Begebenheiten, seinen Ureinwohnern oder der Eigenarten des Französisch, das dort gesprochen wird.

Ein Kurs an einer kanadischen Universität dauert drei volle Stunden mit einer Pause von 20 Minuten. Man muss pro Kurs und Semester mit ca. einer Präsentation, 2-3

Teilklausuren und einer schriftlichen Arbeit rechnen. Es wird außerdem auch extrem viel Wert auf Gruppenarbeiten gelegt.

Generell werden vier Kurse pro Semester belegt, pro erfolgreich belegtem Kurs erhält man 3 Credits. So müssen pro Semester mindestens 12 Credits zusammenkommen, wahlweise auch 15 durch fünf Kurse. Der Arbeitsaufwand für vier Kurse ist jedoch schon sehr hoch, nicht zuletzt durch das sehr durchgeplante und schulische System der kanadischen Uni.

Gewöhnungsbedürftig dürfte die Größe des doch sehr amerikanischen Campus sein. Man braucht eine gewisse Eingewöhnungszeit um sich nicht zu oft zu verlaufen. Im unterirdischen Tunnelsystem erreicht man außerdem jedes Gebäude geschützt vor Regen oder zu starker Kälte und Wind in den Wintermonaten Januar-März. So ist der komplette Campus unterirdisch vernetzt und man kann sich direkt vom Wohnheim aus in Tunneln zu den Kursen bewegen. Dies bedarf auch einer gewissen Gewöhnung, erweist sich aber vor allem bei Temperaturen von -25 Grad als äußerst vorteilhaft und man möchte nicht darauf verzichten.

4. Freizeit

Dass einem in Kanada nicht langweilig werden kann, dürfte klar sein. Wenn man etwas Unterstützung bei der Freizeitgestaltung braucht, gibt es das Angebot des „Club Laval“. Mit diesem Club werden viele Outdoor-Aktivitäten angeboten, wie Wanderungen, Ausflüge, Camping-Trips, Schneeschuhwanderungen, etc. Mit einem Beitrag von nur 20 \$CAN kann man für ein Semester Mitglied werden. Es werden dann lediglich pro Ausflug kleinere Beträge zusätzlich fällig.

Aber auch die Stadt Québec hat viel zu bieten, mit ihrer einzigartigen Altstadt, als erste Stadt Nordamerikas.

Da das Leihen eines Autos, im Vergleich zum deutschen Standard, in Kanada sehr billig ist, empfiehlt es sich das Umland Québecs zu erkunden. Der Lac-St-Jean zum Beispiel, oder Tadoussac, zum berühmten „Wale-watching“, liegen jeweils nur 1,5 Autostunden entfernt. Auch ein Trip in die USA, nach Boston oder New York City bietet sich sehr an.

Die neun Monate Leben in Québec haben mich in zweierlei Hinsicht extrem bereichert.

Zum einen haben sich für mich als Romanistin völlig neue Horizonte geöffnet. Wer ein wenig Linguistik begeistert ist, ist völlig fasziniert diese doch sehr spezielle und für das europäische Ohr ungewöhnliche Varietät des Französischen täglich um sich zu haben. Es war wichtig und bereichernd für mein linguistisches Verständnis.

Zum anderen war es für mich hochinteressant, als Europäerin über einen längeren Zeitraum in Nordamerika zu leben. Ich empfand es als äußerst interessant und persönlichkeitsfördernd, Europa aus diesem anderen Blickwinkel zu sehen - aus der Sicht Nordamerikas, von außen. Es hat mein europäisches Verständnis gefördert und ausgeprägt, eine Erfahrung die ich nicht missen möchte.

Kanada ist ein hochinteressantes Land, das ich als Zielland für einen studentischen Austausch sehr empfehlen kann.